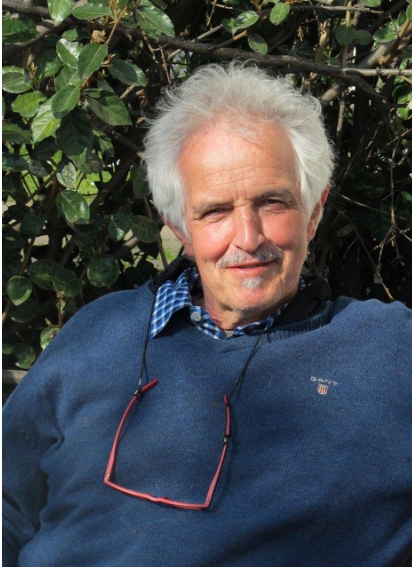


# Begegnungen mit Jochen Schweitzer

- Ein Nachruf



Jochen Schweitzer, 23.01.1954 – 31.10.2022

ISLAND IN THE SUN

*(Harry Belafonte)*

I hope the day will never come  
That I can't awake to the sound of drum  
Never let me miss carnival  
With calypso songs philosophical

Jochen Schweitzer ist gestorben. Leicht und friedlich nach einer langen und schweren Krankheit. Zuhause im Kreise seiner Familie.

Was seiner Familie, seinen Freunden wie mir und all den vielen Menschen, die ihn als außergewöhnliche, faszinierende Persönlichkeit kennen und schätzen gelernt haben als wertvoller Schatz bleibt ist:

tiefe Trauer, verbunden mit lebhaften und freudigen Erinnerungen an gemeinsam gegangene Wege und spannende, oft pfiffige, musikalisch gewürzte und inspirierende gemeinsame Erfahrungen und Projekte - beruflich wie privat.

Ich lernte Jochen 1988 in der Heidelberger Weststadt kennen, wir beide waren frischgebackene Väter eines erstgeborenen Sprösslings, sangen gerne Folksongs mit Gitarrenbegleitung und waren systemisch unterwegs - er auf dem Weg zu einer Stelle in Helm Stierlins Team der systemisch-konstruktivistisch arbeitenden „Heidelberger Schule“, wie dieses Kraftfeld des systemischen Ansatzes um Helm Stierlin in Heidelberg genannt wurde. Ich war seit Mitte der 80er Jahre hypnosystemisch unterwegs und dabei, neben meiner Angestelltentätigkeit als Leiter einer Beratungseinrichtung, freiberuflich systemische Weiterbildungen anzubieten. Es war der Beginn einer langjährigen Freundschaft auch unserer Familien bis heute- anfangs vorwiegend privat, dann auch immer wieder einmal beruflich mit gegenseitigen Einladungen von Jochen und mir zu Seminaren und Workshops in das jeweilige systemische

Heimatinstitut (das HSI ab 2002 im Falle von Jochen, die SGST Merzig ab 2000 im Falle von mir).

Jochen war für mich damals schon einer der wenigen Männer, mit dem sich eine vollständig wertschätzende und intensive Begegnung auf Augenhöhe herstellen ließ. Ohne auch nur den Hauch irgendeiner Konkurrenz, immer fürsorglich im Umgang miteinander und manchmal auch völlig respektlos Ideen gegenüber (so sagte ich ihm, als er die Idee eines störungsspezifischen systemischen Lehrbuchs mit mir besprach, ob er wisse, was er sich da antue. Er wusste es und war bereit, all die Empörung, die da kommen musste, auszuhalten). Ohne die sonst oft üblichen Vorsichtsmaßnahmen zwischen Männern („nur keine Schwäche zeigen“) konnten wir uns ungeschminkt über alles Schöne, Spannende, aber auch über Belastendes und Herausforderndes austauschen.

Bei meinem letzten Besuch bei Jochen einige Tage vor seinem Tod ahnte ich, dass seine Tage bald gezählt sein könnten. Dennoch war er wie immer in Bewegung, auch wenn sein Radius sich auf wenige hundert Meter begrenzte. Den Rücken gestreckt und mühsam an Stöcken ging er mit meiner Begleitung, aber selbständig, an diesem sonnigen Spätoktobernachmittag zu seinem „Nordpol“- wie er liebevoll zum von seinem Haus aus nördlich gelegenen Neuenheimer Werderplatz sagte, einer der schönsten und atmosphärisch wohlthuendsten Parkanlagen Heidelbergs. Er akzeptierte offensichtlich nach gut 1 ½ Jahren Leben mit der Diagnose unheilbare Krankheit vollständig seinen baldigen Tod.

Auch ich habe die Zeit dieser 1 ½ Jahre als besonders intensiv im Kontakt mit Jochen erlebt. Seine Art, ohne Klage oder Groll die Krankheit so anzunehmen, wie sie sich zeigt und das Beste daraus zu machen, war für mich wie eine Verdichtung seines gesamten Lebens. Ich habe von seinem Vorbild sehr viel für den Umgang mit schwierigsten Lebensphasen gelernt. Meine Verabschiedung von Jochen am Abend war sehr berührend für uns beide.

Jochen hatte diese 1 ½ Jahre nach seiner Diagnose gut genutzt für die Regelung vieler offener privater und beruflicher Fragen; für so viel Leben, wie es ihm noch möglich war; für letzte Aussöhnungen dort, wo es möglich war und auch für ein letztes Buchprojekt, oft geschrieben im gemütlichen Ledersessel der Universitätsklinik beim Warten auf seine nächste Chemotherapiesitzung. Das Buch „Ich hätte da noch eine Idee... persönliche Geschichten aus 45 Jahren Systemischer Therapie und Beratung“ mit vielen oft humorvollen Anekdoten

und spannenden Berichten über seine vielen Beiträge zum Aufblühen der systemischen Bewegung erschien einen Monat vor seinem Tod. Im Juli gab es ein letztes Interview mit Jochen zu seinem Lebenswerk, zu hören im Podcast von Sebastian Baumann und Enno Hermans (Nicht wahr, aber nutzbar - der Systemische Psychotherapie-Podcast, Folge 3, Spotify).

Die systemische Bewegung in Deutschland, gebündelt in der Doppelspitze der beiden Dachverbände SG und DGSF, verdankt ihm unendlich viel. Vor allem anderen gehört dazu aus meiner Sicht Jochens vorbildlich gelebte Haltung zu den systemischen Konzepten, die er lehrte - privat wie beruflich.

Attraktiv für viele war: Jochen lebte durchgängig überzeugend seine von ihm vertretene ökosystemische Leitidee. Wenn Menschen in psychosoziale Probleme hineingeraten - so seine These - ist das meist Ergebnis einer ungewollten Gemeinschaftsleistung. Zu deren Lösung oder Linderung bedarf es einer gewollten Gemeinschaftsleistung. Diese ist oft trotz guten Willens aller Beteiligten schwierig umzusetzen, aber machbar. Niemand ist für sich alleine dissozial, depressiv, konkurrierend oder ausgebrannt. Niemand ist aber auch für sich alleine erfolgreich beim (Er-) finden von Lösungen, beim Führen von Arbeitsgruppen und von Organisationen, beim Gestalten seines Lebens - allen narzisstischen Selbstbespiegelungsphantasien zum Trotz. Das ist die tiefe Weisheit des ökosystemischen Ansatzes und ein Aufruf zur ernsthaften Kooperation, bei der jede Seite sich bemüht, die eigenen Beiträge zum Erfolg genauso zu fördern wie die Beiträge Anderer.

In dieser Kunst der Kooperation hat Jochen im Laufe seines Lebens wahre Meisterschaft entwickelt. Nicht umsonst hat er zu diesem Thema auch seine Habilitation und seine Dissertation geschrieben. Er wusste, dass stimmt, was der Liedermacher Hannes Wader in einem gemeinsamen Konzert mit Reinhard Mey und Konstantin Wecker so ausdrückte:

Wer daran glaubt, alle Gefahren  
Nur auf sich selbst gestellt zu überstehn  
Muss einsam werden und mit den Jahren  
Auch an sich selbst zugrundegehn.

Ich habe von wahrer Meisterschaft gesprochen: einige der wichtigsten Erträge all dieser jahrzehntelang praktizierten Kooperationskunst in vielen Feldern für die Zukunft der systemischen Bewegung habe ich hier abschließend aufgeführt - allein diese kurze Zusammenstellung zeigt schon, wie bedeutsam Jochens Lebenswerk für die systemische Idee war und ist! Wer mehr wissen möchte, dem empfehle ich: „ich hätte da noch eine Idee!“

- So war Jochen langjähriger Vorsitzender der DGSF und tat vieles dafür, gemeinsam mit anderen die DGSF- Organisation mit musikalischen und aktionsorientierten Mitteln systemisch „in Schwung zu bringen.“
- Er war aktiv beteiligt an Arbeitsgruppen, durch seine Forschungen und als Mitglied im Wissenschaftlichen Beirat an der erfolgreichen Umsetzung der sozialrechtlichen Anerkennung der systemischen Therapie.
- Er erzeugte zusammen mit Arist von Schlippe eine riesige Welle von Aufmerksamkeit für die beiden Bände des gemeinsam verfassten Lehrbuches für systemische Therapie und Beratung ab 1996 mit einer heutigen Auflage von insgesamt gut 250 000 Exemplaren-erschieden in Deutschland und in vielen andern Ländern der Welt bis hin zu China.
- Er führte eine erfolgreiche multizentrische Sympa-Studie zur Verbesserung der psychiatrischen Versorgung in mehreren Kliniken in Deutschland durch.
- Er gehörte zum Gründungsteam der Zeitschrift „Psychotherapie im Dialog“, einer Zeitschrift, in der renommierte Vertreter\*innen der psychodynamischen, der verhaltenstherapeutischen und der systemischen Schulrichtung erstmalig gemeinsam störungsspezifische und allgemeinspsychotherapeutische Hefte herausgegeben haben..

Kurt Hahn, im November 2022